

Bärbel Mohr

Nutze die täglichen Wunder

Was das Unbewusste alles mehr weiß
und kann als der Verstand



*Leichtigkeit und Perfektion nehmen in deinem
Leben im gleichen Maße zu, wie du aufhörst,
dich auf deinen bewussten Verstand zu verlas-
sen!*

INHALT

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 6 |
| Die Intuition weiß mehr | 8 |
| Unmögliches möglich machen | 22 |
| Beweise und Gegenbeweise | 30 |
| Kann man sich gesund denken? | 42 |
| Das bewusste Universum aus wissenschaftlicher Sicht | 52 |
| Quantenphysikalische Phänomene auf menschlicher Ebene | 65 |
| Hellsehen & Co. | 72 |
| Sonstige Kräfte des Geistes | 86 |
| Spirituelle Meister | 99 |
| Schlusswort | 112 |
| Anhang | 114 |

Vorwort

Liebe Leserinnen und lieber Leser,

dieses Buch enthält meine ganz persönlichen »Erinnerungsstücke« für meinen eigenen Verstand. Ich übergebe sie hiermit der Öffentlichkeit in der Hoffnung, dass sie dem einen oder anderen genauso wie mir dabei helfen mögen, den Verstand zu überzeugen, dass es einfach gut ist, wenn er öfter mal der Intuition den Vortritt lässt. Das Leben wird nämlich in demselben Maße einfacher, effektiver und geradezu magischer, indem wir lernen, uns unserer Intuition wieder anzuvertrauen.

Ich weiß nicht, ob euer Verstand genauso beschränkt ist wie meiner. Aber meinen kann man jahraus, jahrein mit wirklich guten Informationen und spirituellen Wahrheiten füttern, und wenn man ihn dann wieder hinauslässt in den »Alltag«, in dem er sich mit ganz anderen Informationen herumschlagen muss, dann drängt doch mein dusseliger Verstand die wichtigen Informationen immer wieder in den Hintergrund. Macht eurer das auch, oder ist das bloß bei mir so? Bei mir erzeugt das im Gefühlsleben den Eindruck, als wären diese eigentlich doch schon längst als wahr erkannten Dinge vielleicht doch nur halb wahr oder nur halb relevant. Mir hilft nur eines: das Wahre (oder das, was ich mich entscheide, für wahr zu halten) ständig zu wiederholen. Deswegen habe ich auch diese Sammlung zusammengestellt, und ich biete sie hiermit allen »Leidensgefährten« ebenfalls zur Inspiration und Hilfe an.

Mit meinem Verstand ist es so: Wenn man ihm gute Gründe liefert, auch mal den Mund zu halten, dann sieht er das durchaus ein. Aber die Gründe müssen stichhaltig, logisch und vielfältig sein (zumindest bei dem Modell eines Verstandes, das ich im Kopf habe) und regelmäßig aktualisiert werden, sonst verblassen sie, und der Verstand tut so, als hätte er quasi nie etwas davon gehört.

Die erste Hälfte des Buches besteht daher aus Überzeugungsarbeit für den Verstand, aus Beispielen, Kurzberichten und auch mal ein paar kleinen Kopfnüssen die es zu knacken gilt – in den Bereichen Quantenphysik und Statistik beispielsweise –, aber keine Angst, ich habe alle Zitate in vereinfachter Form noch einmal erläutert.

Für meinen Verstand sind diese Beispiele eine wichtige Hilfe einzusehen, dass viele Dinge, die zunächst so klar aussehen, in Wirklichkeit auf ganz verschiedene Weise ausgelegt werden können, und klar ist allenfalls, dass letztlich gar nichts klar ist.

Wenn uns das dann erst mal klar ist, dann können wir uns in den magischen Fluss der großen Wunder stürzen, die möglich werden können, sobald wir die Kontrolle unseres beschränkten Verstandes ein wenig gelockert haben.

Ich weiß, dass viel des hier gelieferten Futters für den Verstand keineswegs neu ist, und es erhebt auch keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist lediglich meine momentane Privatsammlung. Wer immer Schönes und Nützliches zu ergänzen hat, ist eingeladen, seine Informationen wenn möglich mit Quellenangabe an meine Büroverwalterin unter info@baerbelmohr.de zu mailen.

Viel Spaß beim Lesen,
eure Bärbel!

Die Intuition weiß mehr

Sieben zu zehntausend

Fangen wir an mit dem Sieben-zu-zehntausend-Verhältnis. Altbekannt, aber immer wirksam. Die logische Gehirnhälfte ist in der Lage, zirka sieben (manchmal hört man auch fünf oder bis zu neun) Eindrücke in der Sekunde aufzunehmen (Eindrücke über die Sinne, also Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen).

Die bildhafte Gehirnhälfte dagegen schafft um die zehntausend Eindrücke pro Sekunde. Die Eindrücke der logischen Gehirnhälfte sind dem normalen Tagesbewusstsein zugänglich und die Eindrücke der bildhaften Gehirnhälfte dem Unbewussten. Wer weiß also mehr? Das Bewusste oder das Unbewusste? Die Rechnung schafft jeder. Der Verstand aber kramt immer nur in bewussten Erinnerungen, und nur die Intuition kann auch auf unbewusste Informationen zugreifen.

Wann immer also unser Verstand uns zuschütten möchte mit endlosen Hin-und-Her-Überlegungen, brauchen wir ihm nur zu sagen: Junge, pass mal auf. Du weißt doch, dass die Intuition und das Unbewusste über tausendmal mehr Daten verfügen als du – also lass doch die mal ran. Die haben den besseren Überblick.

Also meiner sieht das immer schnell ein und findet es auch ganz logisch. Er hört dann auf zu rattern, hält die Klappe und lässt die Intuition erfühlen, mit welcher Entscheidung ich mich wohler fühle, wo es mich mehr hinzieht oder was sich richtiger und besser anfühlt.

Das sieht sogar die »frankfurter rundschau« so, die am 26. Mai 2000 schrieb:

»Entscheidend: Wer sein Herz fragt, fällt selten auf den Bauch.

Wer sich bei wichtigen Entscheidungen auf Herz und Bauch verlässt, ist nach Erkenntnissen von Wissenschaftlern zufriedener und erfolgreicher. Zu langes Grübeln und zu viel Wissen behindere nach Überzeugung der Forscher den Entscheidungsprozess berichtet die Zeitschrift ›Für Sie‹ über eine Untersuchung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin. Selbst beim Auswählen eines Aktienpakets hätten laut der Untersuchung jene der gut sechzehnhundert Testpersonen bessere Ergebnisse erzielt, die einzig ihrer Intuition vertrauten.«

Zu lange Listen von Pro und Kontra anzufertigen, hielten die Wissenschaftler dem Blatt zufolge in den allermeisten Fällen für Unsinn. Im Kopf laufe bereits vor dem Abwägen ein Film ab, der die mögliche Zukunft zeige. Das Innerste habe dann in Wahrheit die Entscheidung schon gefällt. »Wir suchen zwar mit all unserer Ratio weiter nach Argumenten. Doch finden werden wir wahrscheinlich, ohne es zu merken, fast nur noch solche, die unser Bauchgefühl bestätigen«, meinte Forscher Gerd Gigerenzer.

Unser einziges Problem ist oft, dass wir uns das, was wir insgeheim eigentlich schon wissen, selbst nicht glauben, und dass wir es darum auch nur so schleichend umsetzen.

Sehr beruhigend fand ich, als ich in dem Celestine-Nachfolgebuch von James Redfield »Die Reise nach Shambala« las, dass auch seine Hauptfigur zwar intellektuell damals auf der Suche nach den Prophezeiungen von Celestine einen Haufen Wissen gesammelt hatte, dass aber mangels täglicher Anwendung der in diesem Megabestseller gemachten spirituellen Erkenntnisse das Wissen bei ihm ebenfalls verblasst war und es mit der Umsetzung des Wissens, dass eben unter anderem die Intuition weit mehr weiß als der Verstand, schon lange wieder haperte. Ich weiß nicht, wie es euch so geht, aber ich fand es ungemein tröstend, dass es offenbar selbst einem Bestsellerautor aus den USA ganz genau so geht wie mir hier drüben: Wenn ich das Wissen nicht immer wiederhole und mir bewusst lebendig erhalte, verblasst es und tritt in den Hintergrund.

Ich bin zwar inzwischen selbst Bestsellerautorin, aber das hindert mich nicht daran, anderen Bestsellerautoren denselben Schmarren zu unterstellen wie mir mittlerweile ab und zu mal vereinzelt Leser auch: Dass nämlich so jemand, nur weil er ganz nett schreibt, wer weiß wie viel schlauer wäre als man selbst. Ich weiß, es ist Blödsinn, weil ich ja weiß, dass ich nicht schlauer bin als irgendwer anders, aber andere Bestsellerautoren, die könnten ja vielleicht doch schlauer sein...

Da sieht man mal wieder, was für alberne Gedanken das Hirn manchmal so produziert! Gut, dass wir uns nicht auf dieses Organ alleine verlassen müssen.

Die Reise nach Shambala wird dann auch eine Suche nach der Möglichkeit zum Lebendigerhalten des Wissens. Das Ergebnis der Reise ist letzten Endes, wenn ich Redfield richtig verstehe, dass man sein Wissen aktiv und dauerhaft mit emotionalem Erleben verbinden muss, damit es präsent bleibt.

Ein Weg, wie wir das tun können, ist, dass wir uns mehr durch den Tag fühlen, als durch den Tag denken. Indem wir immer auf das lebendige Gefühl in uns achten, erleben wir die Dinge intensiver und erreichen damit im Sinne Redfields unser Ziel schneller.

Wenden wir uns noch ein wenig detaillierter dem Sitz dieses Gefühls und der Intuition zu, denn im Kopf sitzt sicherlich keines von beiden.

Endlich mit Genehmigung: Der Bauch darf denken

Bisher fühlte sich mein Verstand oft leicht beleidigt, wenn ich ihn um Ruhe bat, damit ich mich besser auf mein Bauchgefühl konzentrieren kann. »Esoterischer Schwachsinn, ob du dir das nicht doch nur alles einbildest...« flötete hin und wieder die angeblich alleinig autorisierte Zentrale für Denken und Fühlen.

Aber inzwischen ist alles anders. Die Wissenschaft hat nämlich bewiesen, dass der Bauch ebenfalls denkt. Irgendwer kam auf die Idee, die Nervenzellen, die den Darm umhüllen, zu zählen, und man kam darauf, dass es mit zehn Millionen weit mehr sind als im Rückenmark, dem einzigen Ort, dem man bisher neben dem Gehirn noch eine ernst zu

nehmende Menge an solchen Zellen zugebilligt hatte.

Der Zelltypus, die Wirkstoffe und Rezeptoren der Nervenzellen im Darm sind identisch mit denen im Gehirn. Serotonin, ein Neurotransmitter, der unsere Stimmungen beeinflusst, wird gar zu fünfundneunzig Prozent im Darm erzeugt. Von wegen Gefühle entstehen im Kopf, tatsächlich entstehen sie zu einem wesentlichen Anteil im Bauch.

Das Bauchgehirn funktioniert sogar komplett eigenständig. Das weiß man allerdings schon lange. Wenn man nämlich ein Stück Darm aus dem Körper ausschneidet und legt es ins Reagenzglas, dann kann es immer noch vorhandenen Kot von alleine weiterbefördern. Es reagiert auch auf Druckreize so, als wäre es noch im Körper. Das kann kein anderes Organ. Die übrigen Organe brauchen das Gehirn im Kopf als Oberbefehlshaber. Der Darm kann jedoch offenbar selbst reagieren auch ohne Befehle von oben.

Da neunzig Prozent des Informationsaustausches vom Bauch zum Gehirn verlaufen und nur zehn Prozent vom Gehirn zum Bauch, erkennen die Neurogastroenterologen an, dass eine eigene Art Intelligenz im Bauch sitzt und dass es doch nicht so verrückt ist, wie man bisher dachte, wenn man den Sitz der Intuition im Bauch vermutet. Auf einmal erinnert man sich an uralte Darstellungen verschiedener Naturvölker, die auch ohne wissenschaftliche Genehmigungen schon davon ausgingen, dass eine entscheidende Denk- und Befehlszentrale im Bauch sitzt.

Nun sind auf einmal auch der Intuition gegenüber bisher skeptische Zeitgenossen motiviert, nach Mitteln und Wegen zu suchen, sich mit ihrem Bauchgefühl und ihrer Intuition auseinander zu setzen und sie zu benutzen. Denn wenn sogar wissenschaftlich bewiesen ist, wie viel Einfluss diese Bauchintelligenz hat, dann will man ja nicht hintanstehen und sie auch nutzen.

Die denkende Elite unter sich: Kopf und Darm

Nach Meinung der Forscher werden vor allem Emotionen im Bauch gespeichert. Mein persönlicher Verdacht ist daher: Wer nicht bewusst mit seinem Bauch und seiner Intuition kommuniziert, bei dem übernimmt diese versteckte emotionale Intelligenz im Bauch allzu oft unbewusst das Ruder und regiert dann nicht nach dem, was wir

gerne möchten, sondern nach uralten Erfahrungen und psychischen Mustern, die meist aus der Kindheit kommen und schon lange nicht mehr aktuell sind.

Eine Aussicht, die für meinen Verstand der völlige Horror ist. Nicht nur, dass er nicht alleine bestimmen kann, wo es langgeht. Nein, jetzt regieren auch noch unbewusste alte Muster. Wie grässlich! Da entscheiden wir uns doch lieber, welches Lebensgefühl wir anstreben, teilen dies dem Bauch mit und lauschen nach »unten und innen«, zu welchem nächsten Schritt er dann rät.

Außerdem, seit mein Verstand nun weiß, dass da unten genau die gleichen Nervenzellen vorhanden sind wie im Gehirn, muss ich zugeben, dass er selbst an kritischen Tagen doch noch mehr gewillt ist als vorher, den Kollegen von unten auch ein Stimmrecht zu geben. Denn man ist ja offenbar ganz unter sich so von Gehirnzelle zu Gehirnzelle, da der Zellaufbau in Kopf und Bauch identisch ist. Wer hätte das gedacht?

Ein weiterer Nebeneffekt ist der, dass mein Verstand nun auch gewillt ist, die da unten mit noch besserer Nahrung zu versorgen als bisher sowieso schon. Auch erinnert er mich öfter daran, langsamer zu essen. Irgendeine schmierig stinkige Funktionsröhre, wofür ich den Darm bisher hielt, auf die Schnelle mit Fastfood voll zu stopfen, das mag ja noch angehen, aber doch bitte keine allerredelsten Kollegen der denkenden Zunft. »Nein, Frau Mohr, meine Kollegen da unten, die müssen Sie bitte ganz exquisit ernähren, damit sie optimal denken können«, tönt es jetzt aus dem Kopf, wenn ich in Eile irgendeinen Vegiburger einschieben will.

Vielleicht hätte ich meinem Verstand diese Information doch besser nicht geben sollen? Jetzt macht er schon gemeinsame Sache mit der Umhüllung der Darmzotten. Vor der unerwarteten Verbrüderung hat ihn das Wohlergehen des Darms deutlich weniger interessiert.

Ein ganz wichtiger Punkt auf dem individuellen Weg zum Glück ist für meinen Verstand (egal welchen, Kopf oder Bauch) bei diesem Beispiel auch die Erkenntnis, dass man seiner Intuition und seinem Bauchgefühl ruhig auch einen ernst zu nehmenden Stellenwert bei jeglicher Entscheidungsfindung einräumen darf, auch wenn die Wissenschaft

sich unserem Bauchgefühl in einigen Punkten noch nicht angeschlossen hat.

Denn wer ist denn beispielsweise jetzt der Dumme? Der, der die Kommunikation mit seinem Bauchgehirn auch schon trainierte, bevor die Wissenschaft das Okay dazu gab, oder der, der dies rigoros ablehnte, solange es in keinem Lehrbuch verzeichnet war? Aus Angst, man könne sich lächerlich machen oder sich in haltlosen Spinnereien verlieren, kann man auch sein ganzes Leben damit verbringen, eigentlich im Inneren schon vorhandenes Wissen zu unterdrücken und es brachliegen zu lassen, obwohl man es die ganze Zeit hätte nutzen können.

Zur Untermauerung der Wichtigkeit, eigene innere Impulse zumindest mit einzubeziehen in Entscheidungen, hier noch einige weitere Beispiele, die zeigen, wie die Wissenschaft ab und zu hinterherhinken kann. Wohl dem, der seinem Bauch glaubte, wenn er es per Intuition schon früher geahnt hatte.

- Der Stamm der Dogons, der in der Nähe der Stadt Timbuktu im afrikanischen Mali lebt, hat seit über siebenhundert Jahren eine besondere Beziehung zum Planeten Sirius. So kennen sie schon seit siebenhundert Jahren einen zweiten kleinen Stern, der Sirius in fünfzig Jahren einmal umkreisen und aus der dichtesten Materie des Universums bestehen soll. Viele Menschen fühlten sich vom Wissen der Dogons angezogen und fasziniert. Die Wissenschaft dagegen hielt es für Stammesmythen und Unsinn – bis zum Jahr 1970, als man mit neuen Teleskopen einen kleinen Stern entdeckte, der mit etwa fünfundfünfzig Kilogramm pro Kubikzentimeter unglaublich schwer ist und der Sirius in genau 50,1 Jahren umkreist. Er wird heute Sirius B genannt.

Gut für die Dogons, dass sie sich nicht beirren ließen, nur weil die Wissenschaft ihren Stern »noch nicht« entdeckt hatte. Als die Wissenschaftler die Stammesältesten fragten, woher sie denn ihr Wissen hätten, berichteten diese von Ufolandungen und davon, dass die Insassen, die von Sirius gekommen wären, ihren Vorfahren von diesem Planeten berichtet hätten. Also, das muss dann wohl doch wieder ein Mythos sein... Wer weiß. Kann sein, dass es ein Mythos ist.

Vielleicht weiß aber auch da die Wissenschaft nur etwas noch nicht. Am besten, wir lassen diese Frage einstweilen offen.

- Dr. Nawrocki, ein bekannter Arzt und Alchemist aus Frankfurt am Main, hat vor neunzehn Jahren aus dem Ei – dem Symbol allen Lebens – durch alchemistische Transformationsprozesse ein hochreines Eiöl gefunden.

Dieses Eiöl eignet sich unter anderem aufgrund seiner immunstimulierenden Wirkung besonders gut für die Kosmetik, als Wund- und Brandsalbe (die Erfolge sind zum Teil sensationell und mit herkömmlichen Präparaten nicht zu vergleichen), als Nahrungsergänzungsmittel und birgt noch weitere ungeahnte Möglichkeiten in sich, die in der näheren Zukunft noch verwirklicht werden.

Die konventionelle Wissenschaft hält von Alchemie nicht viel, milde ausgedrückt, und glaubte somit zunächst auch nicht an die Erfolge der Eiölcreme. Durch neueste wissenschaftliche Untersuchungen ist in Berlin im November 2000 jedoch diese immunstimulierende Wirkung des Eiöls bestätigt worden. Vom Forschungsinstitut Weizman in Israel wurde die Information ebenfalls verifiziert.

Auch hier zeigt sich, dass viele Dinge durchaus möglich und richtig sein können, auch wenn die konventionelle Wissenschaft sie noch nicht bestätigen kann, denn alternative Wissenschaften, die mehr mit geistigen und intuitiven Kräften arbeiten, sind mitunter schneller als die rein verstandesmäßig orientierten Forschungen.

- Die Antimaterie ist für Alchemisten wie Dr. Nawrocki ein bekannter Energiezustand. Bei jedem Transformationsprozess löst sich ein Nomen in sein Omen auf, es opfert sich selbst und lässt seine materielle Existenz, die ja Form und damit Namen – Nomen – hat, hinter sich, legt sie ab und wandelt sich dabei in das reine Sein – Omen. Bei diesem Prozess durchläuft das Nomen, kurz bevor es ins Omen ein- und übergeht, die Welt der Antimaterie seines eigenen Gegenpols, um dann in die neutrale Welt des Omens eintauchen zu können. Erst daraus kann es dann den neuen Körper, die neue Form, das neue Nomen annehmen.

Die Alchemie geht somit, kurz gesagt, seit Jahrtausenden von der Existenz der Antimaterie aus, und selbst bei den alten Ägyptern gibt es laut den Alchemisten Hinweise darauf.

Die konventionelle und moderne Wissenschaft dagegen verifizierte ab 1950 erstmals die Existenz von Antinukleonen. 1955 entdeckte Chamberlain unter anderem das Antiproton (mit dem Teilchenbeschleuniger Bevatron an der Uni Berkeley), und 1956 fanden Cork und Kollegen das Antineutron (ebenfalls Bevatron, Berkeley).

- Seit Jahrhunderten wird im Osten ein bestimmtes Mandala benutzt, um das Wort »OM« darzustellen (ein Mandala ist, grob gesagt, ein Bild, das aus regelmäßigen Mustern besteht, die kreisförmig von der Mitte ausgehen). Als man nun das Wort im Zeitalter der Technik in einen elektronischen Transmitter sprach, stellte man mit Erstaunen fest, dass die Schallwellen genau das Muster des seit Jahrhunderten verwendeten Mandalas ergaben.

Dass Töne beziehungsweise Schwingungsfrequenzen generell formbildend wirken, ist allerdings schon lange bekannt. Wenn man eine Metallplatte mit Puder bestreut und dann mit einem Violinenbogen an der Platte streicht, sie mit der Stimmgabel berührt oder Ähnliches, bilden sich umgehend Klangfiguren im Puder, deren Form von der jeweiligen Schwingungsfrequenz (das heißt von der Tonhöhe) abhängt.

Pythagoras sagte dazu: »Wer die Gesetze des Rhythmus kennt, kann den Stoff durch den Geist regieren. Denn jeder Fels ist zu Stein gewordene Musik.«

- Hummeln und Forellen kennen zum Glück die Gesetze unserer gegenwärtigen Schullehren nicht, denn sonst dürfte die Hummel bei ihrem Körperbau nicht fliegen können (widerspricht den Gesetzen der Aerodynamik) und die Forellen dürften nicht regungslos in fließenden Gewässern stehen können (Viktor Schauberger untersuchte dies, siehe zum Beispiel »Naturergien verstehen und nutzen« von Callum Coates).

Aufgrund der Tendenz der konventionellen Wissenschaften, sich so lange über etwas lustig zu machen, bis sie es selbst (zum Teil eben Tausende von Jahren später) auch entdeckt haben, sollten wir natürlich nicht jeden Schmarren vorbehaltlos glauben, aber andererseits auch auf keinen Fall unsere Intuition beiseite drängen, wenn sie uns etwas nahe legt, wovon die Wissenschaft noch nichts weiß.

- Irgendwann glaubte man, die Erde sei flach, und war davon höchst überzeugt. Wer überzeugt ist, die letzte Wahrheit gefunden zu haben, der hat natürlich keinen Grund mehr, nach weiteren Wahrheiten zu suchen. Genauso wie Anfang des letzten Jahrhunderts das Patentamt bekannt gab, dass nun alles erfunden worden sei, was erfunden werden könne. Gut, dass einige Querdenker sich nicht beirren ließen und in den letzten hundert Jahren doch noch »ein paar Kleinigkeiten« erfanden.
- Es gibt Millionen von Dingen, die heute existieren und die noch vor wenigen Jahren für völlig abwegig und unmöglich gehalten wurden. Beispielsweise Anfang der Achtzigerjahre gab es Gerüchte, dass man technisch bald in der Lage sein werde, den Weg von jedem Privatwagen aus der Ferne exakt verfolgen zu können. Wer erinnert sich noch daran? Ist gar nicht so lange her. Damals gab es erboste Proteste, wer denn solche albernem Gerüchte in die Welt setze. Ich erinnere mich genau, denn ich war eine, die von den Gerüchten beeindruckt war. Heute kurvt jeder besser verdienende Geschäftsmann mit einem Navigationssystem im Auto herum, und die Blechstimme flötet: »Nach hundert Metern rechts abbiegen – jetzt abbiegen – hier bitte wenden – Sie haben das Ziel erreicht.« Die Gerüchte aus den Achtzigern hatten also recht: Es ist technisch möglich, den Weg jedes Wagens exakt zu verfolgen.
- Seit einigen Jahren arbeiten Forscher an Systemen, mit denen man Flugzeuge mittels Gedankenkraft steuern kann (laut »The Sunday Telegraph« von August 1996), und Forscher der britischen Telekom arbeiten an »Seelenfängerchips«, mit denen sie das ganze Leben und sämtliche Empfindungen eines Menschen

aufzeichnen können, indem sie so einen Chip in den Schädel einpflanzen (laut »Daily Mail« vom Juli 1996).

Klingt zwar grausig, ist aber offenbar Realität. Und es ist auf jeden Fall ein Hinweis darauf, dass Aussagen wie »das geht nicht«, »unmöglich« schon in kurzer Zeit geändert werden können in »geht doch«, »haben wir schon«.

- Wasserauto: Im Oktober 2000 schrieb die Zeitschrift »Autobild« über einen philippinischen Erfinder, der einen ganz schlichten Weg gefunden hat, fast jedes Auto so umzubauen, dass es mit reinem Wasser gefahren werden kann. Laut hiesigen Fahrzeugtechnikern kann es nicht sein, dass man mit einer Zwölf-Volt-Batterie aus dem Wasser genügend Wasserstoff erzeugen kann, um damit das Auto anzutreiben. Da fehlt eigentlich eine riesige Energiemenge, die aber dennoch irgendwoher kommt, denn Autobild hat den Wagen getestet und – er fährt und fährt und tankt nie!

Vielleicht findet die Wissenschaft auch schon bald heraus, wie Telekinese, Teleportation und Hellsehen funktionieren. Vielleicht wird es irgendwann ganz selbstverständlich in der Schule gelehrt, wie man seine Realität selbst gestaltet und wie man seine geistigen Kräfte nutzt. Vielleicht wenden wir beispielsweise den Satz von Pythagoras (siehe Seite 15) dann wirklich an.

Ich würde mich gar nicht wundern, wenn so genannte paranormale Phänomene dann auch nicht mehr als »abwegige Esoterik« verlacht, sondern neu erklärt werden. Wer weiß, vielleicht gibt es einen vierten Aggregatzustand der Materie, den wir bisher übersehen haben, und vielleicht war unser Gehirn bisher überhaupt zu beschränkt, um die wahre Natur des Universums zu erkennen. Vielleicht ist es bald rein wissenschaftlich erklärbar, dass und warum der Geist gegenüber der Materie die weit stabilere Energieansammlung darstellt.

Ein Wunder wäre das nicht, denn aus dem gesamten uns bekannten Frequenzbereich (von ELF-Wellen bis hin zur radioaktiven Strahlung und zur Höhenstrahlung oder von Netzfrequenzen bis hin zur Kernphysik) ist nur ein winzig kleiner Frequenzbereich für den Menschen

sichtbar. Wer weiß, was sich da alles noch im Unsichtbaren abspielt, was genauso real wie die Materie ist und wovon wir nur bisher keinen blassen Schimmer haben.

Eigentlich wissen wir, dass es keine feste Materie gibt. Wir wissen schon, dass selbst die Rocky Mountains in Wirklichkeit keine festen Felsen sind, sondern dass sie aus winzigen Atomkernen mit darum herumflitzenden Elektronen bestehen. Wir wissen, dass mehr als neunundneunzig Prozent der so genannten Materie aus nichts bestehen (leerer Raum zwischen Atomkern und Elektronen), und wir wissen, dass die Elektronen keine festen Teilchen sind, sondern sich ausdehnende Felder.

Es kann meinem Eindruck nach eigentlich nicht mehr lange dauern, bis die Wissenschaft klarer erkennt, was es bedeutet, dass es eigentlich überhaupt nur Felder und Energiekonzentrationen gibt, aus denen die Materie sich zusammensetzt, und dass und wie wir auf diese Felder mental Einfluss nehmen können. Wir sind gar nicht weit weg von dieser Erkenntnis. Mir kommt es so vor, als wüssten wir im Grunde schon, dass der Geist über der Materie steht. Wir haben nur noch nicht so richtig gemerkt, dass wir es schon wissen.

Warum also warten, bis wir das wissenschaftliche Okay bekommen, wenn wir heute schon die Erfahrung machen, dass geistige Kräfte einen Einfluss auf die Materie und unsere Lebensumstände haben können und dass dies noch weit, weit ausbaufähig ist?

Wollen wir warten, bis wieder in der Zeitung steht: »Okay, ihr hattet doch recht. Der Bauch sendet doch Informationen an den Kopf, und es ist doch richtig, dass diese Informationen auch viel mit unserem Wohlfühl und unserer psychischen Gesundheit zu tun haben.« Wollen wir diese Intelligenz erst nutzen, wenn wir ihre Existenz schriftlich bestätigt bekommen, oder wollen wir sie nutzen, wenn wir persönlich den Eindruck haben, da könnte es noch was geben, was uns nutzt?

Warum nicht heute schon so leben, wie wir uns am wohlsten fühlen?

ZUSAMMENFASSUNG

Sieben zu zehntausend: Die Intuition nimmt mehr als tausendmal so viele Eindrücke pro Sekunde auf wie der Verstand. Die Datenbank der Intuition ist damit mehr als tausendmal so groß, wie die des Verstandes.

Das Leben und neue Erkenntnisse nicht nur intellektuell zu beobachten, sondern sie auch zu erleben ist wichtig, wenn man ein Wissen verinnerlichen und umsetzen möchte.

Die Wissenschaft weiß viel, aber nicht alles, und manchmal *erahnt unsere Intuition bereits mehr, als die aktuelle Wissenschaft weiß*. Unterdrücke daher nie die Botschaften aus deinem Inneren, nur weil es noch keine wissenschaftliche Entsprechung zu der betreffenden Information gibt.

- Das Bauchgehirn wurde erst Ende des letzten Jahrtausends (zirka 1990) von der Wissenschaft wirklich wahrgenommen und bestätigt, obwohl weltweit alle Kulturen schon seit Jahrtausenden seine Existenz spürten und wussten, dass man manche Entscheidungen besser aus dem Bauch heraus, als mit dem Kopf trifft.
- Alchemisten wissen seit Jahrtausenden, dass es Antimaterie gibt, die Wissenschaft hat es erst im zwanzigsten Jahrhundert herausgefunden.
- Ein Stamm in Mali weiß seit siebenhundert Jahren, was die Wissenschaft erst jetzt entdeckt hat, nämlich dass zum Planeten Sirius noch ein kleiner Planet Sirius B dazugehört.
- Auch die Beispiele Hummel, Forelle, Wasserauto zeigen, dass wir noch lange nicht alle Naturgesetze wirklich verstanden haben. Lass dich daher nicht zu leicht von außen beirren, sondern nimm deine Intuition ernst.

Eigentlich wissen wir schon, dass es keine feste Materie gibt. Selbst der größte Fels besteht vorwiegend aus nichts und ein paar in rasender Geschwindigkeit umherflitzenden Teilchen (Elektronen, die um den Atomkern rasen). Vielleicht werden wir bald in der Lage sein, dieses Wissen neu zu interpretieren und zu verstehen, wie, warum und wieso

der Geist im Vergleich zur Materie die beständigere Energieeinheit ist. Dann wäre es gar nicht so ausgeschlossen, dass paranormale Fähigkeiten irgendwann in der Zukunft zu einem normalen Schulfach werden.

Wenn ich nicht bewusst Kontakt mit meinen unbewussten Kräften aufnehme und mit ihnen kommuniziere, dann sendet mir das Unbewusste nach seinem eigenen Geschmack und nach alten Kindheitsmustern immer wieder dieselben Erfahrungen. *Das ist der Preis, wenn ich mich nicht selbst erkenne und wirkliche Freundschaft mit mir selbst schließe.*

TIPP

Dieses Buch ist aus meinem persönlichen »Notizbuch für den Verstand« entstanden. Du kannst dir dein eigenes Notizbuch anlegen und gleich hier anfangen. Denn vielleicht fallen dir beim Lesen bereits eigene Erlebnisse ein, die es wert wären, dass du sie in dein Notizbuch aufnimmst.

ÜBUNG

Der einfachste Weg, um die Intuition besser fühlen zu können, ist der, dass du lernst, dich zunächst selbst besser zu spüren. Jedes Spiel, das darauf ausgelegt ist, dass du differenziertes Hineinlauschen in dich selbst übst, ist dafür bestens geeignet. Du kannst dir Spiele, mit denen du das erreichst, auch jeden Tag selbst neu ausdenken.

Werde selbst dein bester Freund, indem du dich selbst ganz genau kennen lernst, wahrnimmst und auf deine Bedürfnisse achtest.

Hier einige Beispiele zum In-sich-Hineinspüren:

- Fühle mal eine Minute lang nur, wie es in deinem Kopf zugeht und wie er sich anfühlt. Alle anderen Eindrücke lasse außer Acht, dann fühle eine Minute lang nur, wie es in deinem Bauch zugeht und wie er sich anfühlt.
- Lege beide Hände auf den Bauch, und denke an die vielen Gehirnzellen (bzw. mit Gehirnzellen identischen Zellen) im Bauch und daran, dass neunzig Prozent des Informationsflusses

zwischen Bauch und Kopf vom Bauch an den Kopf gesendet werden und nur zehn Prozent umgekehrt. Versuche doch mal zu fühlen, was der Bauch dem Kopf gerade alles mitteilen will.

- Stell dir vor, jemand sagt zu dir: »He, gib mir doch mal das Glas Wasser rüber!« Welche Stelle in dir nimmt diese Information auf und reagiert darauf? Wie fühlt es sich an, dieser Bitte nachzukommen? Stell dir als Nächstes vor, dass du ganz entspannt und außerdem ein wenig geistesabwesend bist. Du bemerkst plötzlich, immer noch halb geistesabwesend, dass du Durst hast, und deine Hand scheint wie von alleine zum Glas Wasser zu greifen. Welche Stelle in dir reagiert diesmal? Etwas ist anders im System. Finde Unterschiede heraus, an denen du es für dich wahrnehmbar machen kannst.